



Führerhauptquartier, 16. April. Der Führer verlieh am 15. April 1945 das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Karl Mauch (aus Lübeck), Kommandeur der Thüringischen 7. Panzer-Division, als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Thüringische 7. Panzerdivision ist bereits siebenmal im Wehrmachtbericht oder im Nachtrag zum Wehrmachtbericht genannt worden, zuletzt am 17. und 20. Februar 1945. Ihr früherer Kommandeur, General der Panzertuppen von Mantuffel, und der Kommandeur ihres Panzer-Regiments, Oberst Schulz, der kurz darauf als Generalmajor und Kommandeur der Division den Heldentod fand, sind bereits mit den Brillanten ausgezeichnet worden. Nunmehr ist Generalleutnant Mauch der dritte Kommandeur der 7. Panzer-Division, dem der Führer die Brillanten verliehen hat.

Generalleutnant Mauch ist als Kommandeur der 7. Panzer-Division bereits dreimal im Wehrmachtbericht oder dessen Nachtrag genannt worden; er hat sich bei den schweren Kämpfen um Elbing und Königsberg durch geschickte Wendigkeit, Führung, Tatkraft und Draufgängertum ganz besonders bewährt. Seinen immer wieder mit hervorragendem Geschick angelegten und meist von ihm persönlich in vorderster Linie geführten Angriffen ist es u. a. zu verdanken, daß die Besatzung von Elbing entsetzt und mit allen Vermundeten aus der bereits größtenteils in Feindeshand befindlichen Stadt herausgebracht werden konnte.

Unmittelbar aus diesen schweren Kämpfen heraus wurde die Division nach Königsberg geführt, wo ein Durchbruch der Bolschewisten drohte. Meist ganz auf sich gestellt, brachte Generalleutnant Mauch mit zunächst eingebrochenen schwachen Teilen das sowjetische Vorgehen zum Stehen und vernichtete in fähigen, selbst angelegten und durchgeführten Angriffen eine bereits in die Stadt eingedrungenen feindliche Kräftegruppe; 34 Panzer und 24 Geschütze verloren die Bolschewisten an diesem Tage in der Stadt Königsberg.

Kurze Zeit später bereitete Generalleutnant Mauch die sowjetischen Durchbruchversuche bei Kummelsburg in eine Woche dauernden schweren Kämpfen. Vor der vielfachen Übermacht der Bolschewisten mußte die Division sich schließlich absetzen, aber noch war der dafür erforderliche Betriebsstoff nicht beschafft. Lange Stunden folgten. Doch der Divisionskommandeur verlor nicht einen Augenblick die Ruhe. Es war eine Meisterleistung seiner Führung, daß es gelang, den Feind so lange aufzuhalten, bis der erforderliche Betriebsstoff zur Stelle war und die Absehbewegung auf Göttingen durchgeführt werden konnte. Hier folgten dann erneut zwölf Tage schwerster Abwehrkämpfe, in denen es dem Beispiel des Divisionskommandeurs und seinem starken persönlichen Einfluß auf die Truppe gelungen ist, seine durch wochenlange schwere Kämpfe ermüdeten Soldaten immer wieder zu Höchstleistungen mitzureißen.

Englische Soldatenbriefe

Nachdenkliche Betrachtungen

sch. Bissabon, 16. April. (Auslandsdienst.) Wie waren die Ueberlieferungen der militärischen Berichte in den britischen Zeitungen größer als in den letzten Tagen, nie aber war gleichzeitig der Ton der weltpolitischen Betrachtungen gedämpfter und gedrückter. Wer die wahre Stimmung des heutigen England erkennen will, darf nicht in erster Linie die Leitartikel der Tageszeitungen lesen, sondern vor allem die Soldatenbriefe in den Wochenchriften. In einem Soldatenbrief heißt es: „Alles, was wir hören, ist unklar und scheint der Wirklichkeit völlig fern zu liegen. Nur eines ist klar, nämlich daß dieser zweite Weltkrieg nicht den ewigen Frieden zeugt, sondern lediglich einen dritten Weltkrieg. Die politischen Verträge sind schon eifrig an der Arbeit und tun alles, daß dieser dritte Weltkrieg als gefundenes und kräftiges Baby zur Welt kommt.“ Unausgesprochen steht hinter allen diesen Briefen stets die Frage: Was hat es unter diesen Umständen und bei diesen Zukunftsaussichten überhaupt noch für einen Sinn zu sterben? Niederdrückend auf die Stimmung wirkt die wachsende Furcht vor den letzten Zielen der Politik Moskaus. Die Vorstellung, was es bedeutet, daß englische Soldaten kämpfen und sterben, damit die Sowjets nach Wien gelangen und sich abscheiden, die Herrschaft über Konstantinopel und den Bosphorus an sich zu reißen, also die Machtstellung des alten Petersburg, der Habsburger und der Pforte in einer Hand zu vereinigen, während sie sich gleichzeitig der Ostküste entlang zum Stagerat vorzuschieben versuchen, die Durchdringung Nordchinas vorbereiten und entscheidend in die Geschicke des Pazifik eingreifen wollen, ohne dort auch nur einen geringen Prospekt der Opfer zu bringen, die England und Amerika bringen müßten — all dies dringt allmählich auch durch die dichten englischen Nebel hindurch.

Don Tag zu Tag

In ausländischen Nachrichten erscheint, wie unser Stockholmer Vertreter drahtet, die Meldung, daß in Wien das Schloß Schönbrunn geplündert wurde. Die Bolschewisten bewaffneten den Pöbel und ausländische Arbeiter, um diese Kulturschätze zu verpacken und zu verschleppen.

Die Anglo-Amerikaner beginnen, aus Italien Massen von Arbeitern an die Sowjets auszuliefern. Wie aus Rom gemeldet wird, hat jetzt der erste Transport von etwa 5000 Arbeitern das Land verlassen mit dem Bestimmungsziel Sowjetunion.

Der englische „Catholic Herald“ meldet, daß allein im letzten Monat wieder über zwanzigtausend Polen einschließlich zehntausend Offiziere und Mannschaften der polnischen Heimatarmee nach Sibirien verschleppt wurden.

Wie das kaiserlich-japanische Hauptquartier bekannt gibt, wurden bei einem neuen Terrorangriff auf die südwestlichen Gebiete von Tokio und Yokohama von ungefähr 200 Feindmaschinen 55 abgeschossen.

Tagesbefehl des Führers an die Ostfront-Kämpfer

„Vor der Hauptstadt des Reiches wird der Feind verbluten“

Führerhauptquartier, 16. April. Der Führer hat an die Soldaten der Ostfront folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Ostfront! Zum letzten Male ist der jüdisch-bolschewistische Todfeind mit seinen Massen zum Angriff angetreten. Er versucht, Deutschland zu zerschmettern und unser Volk auszurotten. Ihr Soldaten aus dem Osten wißt zu einem hohen Teil bereits selbst, welches Schicksal vor allem den deutschen Frauen, Mädchen und Kindern droht. Während die alten Männer und Kinder ermordet werden, werden Frauen und Mädchen zu Knechten erniedrigt. Der Rest marschiert nach Sibirien.

Wir haben diesen Stoß vorausgesehen und es ist seit Januar dieses Jahres alles geschehen, um eine starke Front aufzubauen. Eine gewaltige Artillerie empfangt den Feind. Die Ausfälle unserer Infanterie sind durch zahllose neue Einheiten ergänzt, Marmeladen, Neuaufstellungen und Volksturm verstärken unsere Front. Der Bolschewist wird dieses Mal das alte Schicksal Alens erleben, d. h. er muß und wird vor der Hauptstadt des Deutschen Reiches verbluten.

Wer in diesem Augenblick seine Pflicht nicht erfüllt, handelt als Verräter an unserem Volk. Das Regiment oder die Division, die ihre Stellung verlassen, benehmen sich so schimpflich, daß

sie sich vor Frauen und Kindern, die in unseren Städten dem Bombenterror standhalten, werden schämen müssen. Achtet vor allem auf die verräterischen Offiziere und Soldaten, die, um ihr erbärmliches Leben zu sichern, im russischen Sold, vielleicht sogar in deutscher Uniform, gegen uns kämpfen werden. Wer Euch Befehl zum Rückzug gibt, ohne daß Ihr ihn genau kennt, ist sofort festzunehmen und nötigenfalls sofort umzuliegen, ganz gleich, welchen Rang er bezieht.

Wenn in diesen kommenden Tagen und Wochen jeder Soldat an der Ostfront seine Pflicht erfüllt, wird der letzte Ansturm Alens zerbrechen, genau so, wie am Ende auch der Einbruch unserer Gegner im Westen trotz allem scheitern wird. Berlin bleibt deutsch, Wien wird wieder deutsch und Europa wird niemals russisch. Bildet eine verschworene Gemeinschaft zur Verteidigung nicht des leeren Begriffes eines Vaterlandes, sondern zur Verteidigung Eurer Heimat, Eurer Frauen, Eurer Kinder und damit unserer Zukunft.

In dieser Stunde blickt das ganze deutsche Volk auf Euch, meine Ostkämpfer, und hofft nur darauf, daß durch Eure Standhaftigkeit, Euren Fanatismus, durch Eure Waffen und unter Eurer Führung der bolschewistische Ansturm in einem Blutbad erstickt. Im Augenblick, in dem das Schicksal den größten Kriegsverbrecher aller Zeiten von dieser Erde genommen hat, wird sich die Wende dieses Krieges entscheiden.“

Die neue Sowjetoffensive auf breiter Front

Starke deutsche Abwehr — Erbitterte Kämpfe in Mitteldeutschland

16. Berlin, 16. April. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Am Morgen des Sonntags begannen nach den bereits gemeldeten Einleitungskämpfen des Vortages die Sowjets ihre längere Zeit vorbereitete Großoffensive an der ganzen Ost- und Ostfront von Schlesien bis nördlich Kurland. Die Angriffe wurden eingeleitet durch heftiges Trommelfeuer und schwere Luftbombardements, nach denen überaus zahlreiche Panzer- und Infanterieverbände zum Angriff antraten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind dem Feind nur kleine örtliche Einbrüche, so beispielsweise aus dem Rukhtiner Brückenkopf bei Seelow, geglückt, die entweder sofort abgelehrt oder im Gegenstoß beseitigt werden konnten. Der erste Tag des feindlichen Großangriffs hat somit eine bedeutende Stärke der deutschen Abwehrfront an der Ost- und an der Weite erwiesen.

Im Westen ist ein Vordringen der Kanadier in Holland zu verzeichnen, die in Groningen einbringen konnten und damit den Nordteil der Niederlande erreicht haben. Sonst blieb es zwischen Ems und Weser bei örtlich begrenzten, wenn auch harten Kämpfen. Obwohl der Feind an einigen Abschnitten, so z. B. im Bereich des Rukhtinakanals und südlich Bremen, erhebliche Kräfte ansetzte, wählten unsere immer wieder zu Gegenangriffen ansetzten Truppen den Zusammenhang der Verteidigung und warfen vorgepresste feindliche Spikes unter Abwurf zahlreicher Panzer, Patengeschütze und Luftkraftwagen zurück. Im Allerschnitt, wo die sich herannahende 2. Marineinfanterie-Division seit einer Woche den Angriffen von drei britischen Panzer- und Infanterie-Divisionen standhält, konnte der Gegner keine Brückenköpfe etwas erweitern, doch scheiterten seine nach Norden gerichteten Durchbrüche.

verluchte. An der Elbe zwischen Wittenberge und Magdeburg blieb die Lage unverständlich. Südlich Magdeburg, das selbst unter Artilleriestoßfeuer liegt, mußte der Gegner vor unserem starken Gegenruck seine über die Elbe abgeleiteten Kräfte zurücknehmen, im Mündungsgebiet der Saale konnte er jedoch seinen Brückenkopf durch heftige Angriffe etwas vertiefen. Vorstöße und Gegenangriffe wechselten hier zu Stunde in rascher Folge ab. In Mitteldeutschland verstärkten die Nordamerikaner ihren Druck gegen den Harz. Starke Infanterieverbände versuchten das Gebirgsnastis zu durchstoßen. Nordwestlich und südwestlich des Brodens sowie auf den Höhen zwischen Bode und Wipper sind schwere Kämpfe entbrannt.

Im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind die Anglo-Amerikaner nach schweren und erbitterten Kämpfen zur Ruhe durchgebrochen, wobei Lüdenscheid verloren ging und der Feind in die Ruinen von Hagen eindringen konnte. — Im mitteldeutschen Raum verfolgen amerikanische Kräfte das Ziel, zwischen Bernburg und Bitterfeld nach Norden durchzustoßen, wie sie überhaupt die Taktik verfolgen, sich nach einem Durchbruch fächerförmig nach Norden und Süden auszubreiten. Ihre Angriffe blieben jedoch infolge des zähen Widerstandes deutscher Eingreifverbände liegen. Feindliche Panzerpiken konnten bis in den Westteil von Chemnitz eindringen, sie wurden jedoch wieder geworfen. Damit ist nunmehr auch der sächsische Raum in das Gebiet der mitteldeutschen Schlacht einbezogen worden und die Tendenz des Feindes, die Verkehrsverbindungen zwischen Nord- und Süddeutschland zu zerschneiden, wird erneut erkennbar. Andererseits sind gerade hier gegen erhebliche deutsche Kräfte zum Anlauf gebracht und immer wieder wird der Feind in den Planen angegriffen.

Außenminister Edens erste Fühlungnahme mit Truman

Englands Außenminister bleibt bis San Francisco in Washington

Genf, 16. April. Die Nachrichten aus den USA. wollen wissen, daß man dort auf tiefgreifende Veränderungen in der U.S.A.-Regierung gefaßt ist. So meldet der New Yorker Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“, Truman werde allmählich die Regierung umbauen. Möglicherweise werde seine Regierung eine Veränderung der politischen Strategie und wirtschaftlichen Lenkung zur Folge haben. Jedenfalls erwarte man, daß der Kongreß als politischer Faktor stärker als bisher hervortritt.

Wenngleich zweifellos durch den Tod Roosevelts die ganze politische Konstellation in den USA. beeinflusst werden wird, so ist doch nicht damit zu rechnen, daß eine grundlegende Kursänderung von heute auf morgen erfolgt. Die Politik der USA. wurde unter Roosevelt zum größten Teil durch die Person des Präsidenten und durch seine persönlichen Vereinbarungen mit Churchill und Stalin bestimmt. Mit dem Ausfall Roosevelts wird zahlreiche politischen Entscheidungen des Weißen Hauses die Grundlage genommen und es bleibt abzuwarten, wie weit Truman sich an Roosevelts Verpflichtungen gebunden fühlt.

Wenn nach einer Meldung aus Washington der britische Außenminister Eden, der an den Trauerfeierlichkeiten für Roosevelt teilnahm, vor dem Zusammenritt der Konferenz von San Francisco nicht nach England zurückkehren wird, und bereits am Montagmorgen im Beisein des U.S.A.-Außenministers Stettinius eine erste Aussprache mit dem neuen Präsidenten hatte, so läßt das schon den berechtigten Schluß zu, daß Eden es für dringend notwendig erachtet, mit Truman direkt in Verbindung zu treten, um seine Stellung zum Roosevelt-Kurs kennen zu lernen. Eden handelt damit zweifellos im Auftrag Churchills, der durch das Ableben Roosevelts seinen stärksten Rückhalt verloren hat. Es heißt, Eden wolle in

erster Linie Trumans Ansicht zur Polenfrage sondieren, weil er hoffe, daß Truman England vielleicht Hilfe leisten könne. Im Zusammenhang damit verlautet, daß nach Ansicht Londons eine Konferenz der drei alliierten Großmächte unerlässlich geworden sei.

Molotow fährt nach San Francisco

Genf, 16. April. Wie von amtlicher Seite in Washington bekanntgegeben wurde, hat Stalin der Bitte des neuen U.S.A.-Präsidenten Truman, den sowjetischen Außenminister Molotow zur Konferenz von San Francisco zu schicken, entsprochen. Diese Veränderung der Dispositionen des Kremls, der ja bekanntlich eine Beteiligung Molotows an den Beratungen in San Francisco abgelehnt hatte, ist zweifellos durch den Tod Roosevelts hervorgerufen worden. Nach der Konferenz von Jalta hatte es Moskau angelehnt, die jugoslawische Regierung und der zwischen Roosevelt und Stalin getroffenen Vereinbarungen nicht nötig gehabt, den sowjetischen Außenminister nach San Francisco zu entsenden. Jetzt aber hält man es offenbar im Kreml doch für angebracht, auch dem neuen U.S.A.-Präsidenten gegenüber den nötigen Druck anzulegen.

Neue Feindverluste bei Minawa

Tokio, 16. April. Das kaiserliche Hauptquartier teilt folgendes mit: „Unsere Luftstreitkräfte, die ihre Angriffe gegen die feindliche Schiffsahrt und die feindlichen Sonderformationen in der Gegend der Minawa-Insel weiter fortsetzen, erzielen in der Zeit vom 12. bis 16. April folgende Abschüttelungen: Versenkt wurden: Ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer oder Transporter, ein Zerstörer, ein Kriegsfahrzeug unbekannter Typs; beschädigt wurden: Zwei Schlachtschiffe und 13 Kriegsfahrzeuge unbekannter Typs.“

Gustav Frenssen A.

Nach in der Härte der heutigen Zeit bewegt die Trauernachricht aus Barlt das Herz. Nachdem Ottomar Entling auf tragische Weise dahingegangen ist, stand nun der greise Gustav Frenssen, dem jeder Schleswig-Holsteiner sich verbunden fühlt. Unsere Heimat ist damit ärmer geworden, vor allem haben wir einen aufrechten, echt deutschen Mann verloren, der oft in ernsten Augenblicken das rechte Wort fand, das besonders unseren nordischen Landsleuten aus dem Herzen gesprochen war und sie ihre Aufgaben leichter erfüllen ließ.

Gustav Frenssen verlebte im 82. Lebensjahre nach einem erfüllten Leben. Der bedeutende Romanist, der die Stimme seiner Südbüttmarer Heimat war, stand in Barlt, seinem Geburtsort in der Nähe Melbors, wohin er vor einem Menschenalter zurückgekehrt war. Von hier hatte er einst, geboren am 19. Oktober 1863, seinen Ausgang genommen. Der Tüchtersohn hatte in Melbors und Jüsum das Gymnasium besucht und dann in Lüneburg, Berlin und Kiel Theologie studiert. Als Pastor war er in seine Heimat zurückgekehrt. Seine „Dorfpredigten“, als Buch erschienen, machten zuerst auf den werdenden Schriftsteller aufmerksam. Seine ersten Romane „Die Sandgräben“ und „Die drei Getreuen“ fanden freundliche Beachtung, aber der „Törn Uhl“ (1901), einer der größten deutschen Bucherfolge, machte ihn weltberühmt. In diesem Buche leben für immer Südbüttmarer und seine Menschen, die verflochtenen Ushen der Mark und die geschäftigen Kreyen der Geest. Damit hob der Dichter eine bisher so gut wie unbekannte deutsche Landschaft ins allgemeine Bewußtsein. In späteren Werken hat Frenssen seine Stoffwelt wesentlich erweitert, in „Peter Moors Fahrt nach Südwest“ schilderte er den Felszug in Süd-Afrika und im „Untergang der Anna Holmann“ See und Seelente, immer sich als gebotener Erzähler bewährend. Am liebsten lebte er in die engere Heimat zurück, seinem Geburtsdorf schenkte er die „Chronik von Barlete“ und in „Otto Babendiel“ gab er seinen großen autobiographischen Roman. Der treudeutsche Mann, der Mitgefühl des Eutiner Dichterkreises war, hat im Kriege oft, auch in der Lübecker Zeitung, das Wort genommen, immer die Herzen pacend und erhebend.

Gehört Frenssen durch seine Romane in die Reihe der großen Epiker nordischen Blutes wie Theodor Storm, Wilhelm Raabe und Knut Hamsun, so kennzeichnete ihn auch die Leidenschaft zu suchen und zu deuten als echt nordischen Menschen. Er selbst nannte diese Leidenschaft des Denkens und ihre daraus hervorgegangenen Aufzeichnungen „Grübelereien“. Sie waren wie das Raunen eines alten Schiffsgeprühten Eichenbaums unserer Heimat. Seine Stimme ist nun verstummt, in seinen Werken rauscht sie weiter.

Moskau und die Schweiz

Bezeichnende Angriffe der „Sowjetstja“

16. Bern, 16. April. (Eigendienst.) Mit größter Beunruhigung nimmt die Schweizer Öffentlichkeit von einer scharfen Attacke der bolschewistischen Presse gegen die Schweiz Kenntnis. Die sowjetische „Sowjetstja“ brachte in ihrer Sonntagsausgabe Berichte sowjetischer Offiziere, die aus Deutschland entflohen waren und sich vorübergehend in der Schweiz aufhielten, bis sie eine Möglichkeit fanden, in die Sowjetunion zurückzukehren. Diese Offiziere stellen die Behauptung auf, sowjetische Soldaten würden in der Schweiz ungebührlich, grausam und schandhaft behandelt. Einige der Internierten seien mit Hundengeheiß worden, von den Wachen erschossen und in zwei Fällen in Straßzellen verbracht, in denen eine besondere Apparatur mit Nagelbrettern und bestimmten Wasseranlagen vorgesehen gewesen sei, um sie zu foltern. Ein Kontingent sowjetischer Soldaten sei an die Grenze zurückgebracht und deutschen Stellen ausgeliefert worden. Die sowjetische Nachrichtenagentur Tag nimmt zu diesen Berichten offiziell Stellung und erklärt scharf: „Diese Behandlung erfolgte mit Wissen und Zustimmung der Schweizer Regierung. Wer weiß, wie viele sowjetische Staatsbürger in einer derartigen Hölle umgekommen sind.“

Niemand in der Schweiz zweifelt daran, daß es sich hier um die freisten Lügen handelt, um einen Zweckangriff mit ganz bestimmten, naheliegenden Zielen. Die Sowjets hoffen ohne Zweifel, im Zuge ihres Vormarsches im südostdeutschen Raum bis zur schweizerischen Grenze vorzustoßen zu können und bereiten schon jetzt Konfliktstoff auf, den sie im geeigneten Moment zur Entzündung bringen wollen. Der Vormarsch nach Westen durch die Schweiz soll den Sowjets offenbar Gelegenheit bieten, in einem raschen Ausgreifen Fühlungnahme mit dem gaulischen und bald vielleicht kommunistischen Frankreich zu gewinnen.

Alliierte Polizei für Deutschland

Bern, 16. April. In London machen sich, wie das amtliche englische Neuter-Büro meldet, mehr als 1000 Polizeibeamte reisefertig, um in den besetzten deutschen Gebieten die Polizeiherrschaft zu übernehmen. Sie sind nach besonderen Gesichtspunkten ausgewählt und in langem Training auf eine absolut rücksichtslose Ausübung ihrer Gewalt vorbereitet worden. An ihrer Spitze steht der 57-jährige Polizei-Oberst Gordon Galland. Neuter hebt als besonders bemerkenswert hervor, daß er über eine jahrelange Erfahrung als Polizei in Indien verfüge. Er sei der richtige Mann, auch mit den Deutschen fertig zu werden. Zum Leiter der amerikanischen Zivilverwaltung in den besetzten deutschen Gebieten wurde nach einer Meldung der „Time“ General Clad ernannt. Er wird als außerordentlich hart und rücksichtslos geschildert.

Kreisarchiv Stormarn V7



